

WALDwiLLKUNST

Sarród ist ein kleines Dorf in Ungarn, gelegen nahe dem Neusiedlersee. Als der seine größte Ausdehnung hatte, war Sarród einstmals ein Ort mit Hafen. In den Zeiten des „Kalten Krieges“ – unter Kontrolle der damaligen Sowjetunion – wurde der Ort von der Landkarte gelöscht. Sollte einfach nicht vorhanden sein. Zu nahe an Österreich. Zu verlockend als Ausgangspunkt für eine Flucht in den Westen.



Von Rochus Gratzfeld, Salzburg und Sarród

Heute ist Sarród ein vergleichsweise wohlhabender Ort. Gelegen im Viereck Wien – Sopron – Győr – Bratislava. Viele Österreicherinnen und Österreicher haben sich hier einen Zweitwohnsitz geschaffen. So auch wir.

Kunst und Kultur haben in Ungarn einen hohen Stellenwert. Wenngleich deren Inhalte regimebedingt einem stetigen Wandel unterworfen waren und sind. Dennoch. Jede Stadt sowieso und sogar jedes Dorf haben ein kulturelles Zentrum, bieten nicht nur Volkskunst. So finden beispielsweise in Sarród in jedem Sommer Kunstwochen statt, die zu den unterschiedlichsten Themen Workshops für junge und weniger junge Interessierte anbieten.

Meine Frau, Sonja Schiff, und ich, beide sind wir kunstinteressiert und kunstschaftend. Neben der eigenen Kunst hat es uns seit unserem Miteinander immer interessiert, anderen Künstlerinnen und Künstlern Raum zu bieten. So gründeten wir in Salzburg die WANDERGALERIE. Sie sollte leerstehende Gebäuden zu Leben auf vorgegebene Zeit erwecken. Ein Höhepunkt war die Organisation und Veranstaltung eines Streetart-Events in einem Abbruchhaus in Elisabeth-Vorstadt. Schließlich scheiterten wir aber an den Auflagen der Stadt, die wir weder erfüllen konnten noch wollten. So gehört die WANDERGALERIE der Vergangenheit an.

WALDwiLLKUNST

ngg_shortcode_0_placeholder

Nun gut. Was lag näher, als unseren Streckhof nebst dazugehörigem Wäldchen zu einem Ort der temporären Kunstpräsentation aufzubauen. In diesem Sommer haben wir damit begonnen. Mit Erfolg, aus unserer Sicht und Wohl auch aus Sicht der Teilnehmerinnen und Teilnehmer, aus Sicht der Besucherinnen und Besucher. Wichtig war es uns, zum Auftakt eine bunte und internationale Mischung von Künstlerinnen und Künstlern zur Teilnahme motivieren zu können. So präsentierten dann folgende Künstlerinnen und Künstler bei uns ihre Werke:

Barbara Ambrusch-Rapp, Villach

István Bessenyei, Sarród

Sári Ember, Budapest

Rochus Gratzfeld und Michaela Gründler, Salzburg und Sarród

(Gemeinschaftsarbeit)

Rochus Gratzfeld, Salzburg und Sarród

Helmut Krenn, Salzburg

Sabine Kristman-Gros, Landau

Bernhard Meyer, Darmstadt

Sonja Schiff, Salzburg und Sarród

Ronni Zettner, Saltillo México

Unterstützt wurden wir bei Vorbereitung und Durchführung von der jungen Kunsthistorikerin Orsolya Mácsadi aus Sopron, die auch alle Übersetzungsarbeiten ehrenamtlich erledigte.

ngg_shortcode_1_placeholder

Einen Eindruck von den Werken und der Veranstaltung vermitteln die Fotos (Alle Fotos Rochus Gratzfeld und Orsolya Mácsadi.)

WALDwiLLKUNST 2018

In 2018 wird WALDwiLLKUNST fortgeführt. Im Juli oder August. In Sarród. Ein Termin steht noch nicht fest. Künstlerinnen und Künstler können sich wie folgt einbringen:

- *Malerei, Zeichnungen*
- *Fotografie, Fotografik*
- *Installationen*
- *Objekte*
- *Skulpturen (Stahl, Stein, Holz, Ton)*
- *Lesungen*
- *Musik, Gesang*
- *Tanz*
- *Performance*

Ganz besonders freuen würden wir uns über Beiträge von Menschen mit Migrationshintergrund und von Roma und Sinti.
Möge es gelingen!

Kurz. Wundermann in Blau

Letzten Sonntag habe ich mir wieder die Krone der Zeitungen auf meine Weise besorgt.

In der Beilage ein Portrait des Mannes in Blau, der vielleicht der jüngste Kanzler Österreichs werden wird. Des Mannes, der viel redet, aber eigentlich nichts sagt.



Von Rochus Gratzfeld, Salzburg und Sarród

Wie oft üblich, beginnt die Krone ihren Bericht, der wohl die Absicht hat, den Wählerinnen und Wählern den unpersönlichen Kandidaten persönlicher zu machen, mit – nennen wir es einmal – einer Übertreibung: Auf dem Bauernhof seiner Oma sei der Bub aufgewachsen. Na ja, aufgewachsen? In den Ferien war er dort. Und an Wochenenden. Und das wohl auch nur manchmal. Ist ja o.k., normal. Aber eben die Story will anders. Will den Heimatburschen vermitteln, dem aus meiner Sicht Heimat am dünnen Arsch vorbeigeht. Wie eigentlich alles. Ja und dann noch der Versuch, den Knaben ohne Abschluss zum eigentlichen Mann mit Abschluss zu machen, zum verhinderten Juristen, der offenbar auf die letzten zwei Prüfungen zum Wohle des Volkes der Republik verzichtet hat. Amen! Aber Glaube soll ja selig machen.

Jedenfalls suche ich den Menschen. Gehe als optischer Mann zunächst die Bilder durch. Kurzblau. Die Farbe der Kälte. Große Ohren können über schmale Lippen nicht hinwegtäuschen. Emotionslose Fotos im Kreis der Familie. Da ist nichts. Rein gar nichts.

Der Text. Wieder nichts. Blablablablabla. Zwischen Blablablablabla eingestreut belanglose politische Statements.

Wer nach Emotionen sucht, nach Begeisterung, nach Verlangen, ja ganz

einfach nach Hirn und Hoden, der findet nichts. Geschwafel um Fleiß und Einsatz ersetzen Empathie und Leidenschaft. Hemd bis auf den letzten Knopf geschlossen. Hände in den Hosentaschen, dort, wo er noch nicht einmal nach Bällen sucht.

Die Beilage kommt dahin, wohin jede Kronenzeitung bei mir landet: Zum Anmachholz für den Kachelofen. Der erzeugt wenigstens Wärme, der Kachelofen.

Ach ja, welchen Brennwert ich dem Kurzblau gebe...wird nicht lange vorhalten. Aber zurück zu Katzen und Ziegen kann er ja dann immer noch. Sofern die Oma ihn nicht enterbt. Aber viel kaputt machen kann er, um am Ende dann zu sagen „Ich war zu schön, zu intelligent, zu...“. Aber das hatten wir ja auch schon.

Fronleichnam adelig

Im Wasserschloss Anif gab sich zu Fronleichnam wieder der Adel – upps, der bereits 1919 in Österreich abgeschaffte Stand – die Ehre. Und dem gemeinen Volk das Vergnügen, „höfisch“ Leib und Blut Jesu Christi verzehren zu dürfen.



Von Rochus Gratzfeld

Wieso kommt mir da gerade Hermann Nitsch in den Sinn? Egal. Jedenfalls im Angesicht des omnipräsenten Untersberg. Im an Atmosphäre reichen Schlossinnenhof. Manche so ergriffen, dass sie mit nackten Knien auf dem Kopfsteinpflaster den Worten des etwas trockenen Pfarrers lauschten.

Das Wetter göttlich. Die Location zauberhaft. Kitschig schön. Aber eben richtig schön. Der Hausberg erhaben. Als hielte er inne. Oder Wacht.

Die Prozession, angeführt von der Bürgermeisterin, zog mit Musik von der Dorfkirche durch den Englischen Garten. Keine Böllerei. Bravo! Dirndl und Lederhosen, feine Tracht.

Kein touristisches Ereignis. Wohltuend.

Ich war dabei. Durchaus berührt. So und so. Im ledernen Beinkleid. Lang. Ohne schmückendes Messer.

ngg_shortcode_2_placeholder

GRENZDUMMBLAUSCHWARZ

Vorab. Ich versteh es nicht.
Tu mich immer schwer mit dumm.
Pamhagen.
ZwergGrenzÜbergang.
Zu Ungarn.
Pamhagen. Österreich. EU.
Ungarn. EU.
ZwergGrenzÜbergang.
Na jedenfalls stehen da seit GRENZDUMMBLAUSCHWARZ.
Container.
Darin oder davor hockt die Exekutive.
Fesch meist.
Mädels und Buben in Uniform.
Die machen manchmal auf Kontrolle.
Nicht zu Mittag. Da machen sie auf Leberkäs. Also warmen vom Spar aus Wallern.
Den bringt der polizeiliche Jausenexpress ohne Blaulicht, dennoch pünktlich.
Also vernichten. Tun sie den Leberkäs. Da gehen sich Kontrollen nicht aus.
(Flüchtlinge: Mittags pünktlich Übergang frei.)...Ich habe nichts gesagt.
Aber morgens. Da sind sie aktiv. Im Mini-Berufs-Verkehr.
8.
Richtig gelesen.
Acht Fesche stehen dann da. Bereit zu. Was weiß ich.
Ob sie schon Flüchtlinge gefangen haben? Fürchte die Bilanz zeigt.
0.
0 für null wie 0 für Orgasmus.
Sorry.
Jedenfalls kontrollieren dann 4.
Fesche auch die Ausreise von Österreich nach Ungarn.
Offensichtlich auf der Suche nach Flüchtlingen, die von A nach HU wollen.
Dämmer geht nimmer.
Flüchtlinge, die von A nach HU wollen sind.

Entweder dement.
Entweder am Rinderwahn erkrankt (Muslime, nix Schwein).
Entweder desorientiert.
Folge: Einfangquote gleich.
0.
Hatten wir schon.
GRENZDUMMBLAUSCHWARZ.
Wer mag.
Kalkulation.
8.
Fesche.
2.
Stunden täglich.
Kosten Steuerzahler(in)?
GRENZDUMMBLAUSCHWARZ.
Aber SobotkakurzSicherheit.
The Wall Pink Floyd.

SCHNITT

Pamhagen-Wien.
Rast auf dem Weg nach Salzburg.
Espresso.
Neben mir zwei nicht Fesche.
Exekutive kurz vor der Pension.
Gezeichnet.
Von. Was. Polizeiarbeit wirklich ausmacht.
Stoßen an.
Mit der Kaffeebrühe.
Verstehen uns. Ohne, dass es Nähe gegeben hat, die es doch gab.
Ich frage die beiden Oldies in Uniform nicht, was sie von Pamhagen halten.
Ich kenne die Antwort.
Fuck!

Erdogan – oder wir sollten jetzt denken.

Istanbul.
In den 90er Jahren.
Taxi.

Hupen.
Stau.
Taxi.
Hupen.
Stau.
Zwei Männer steigen aus ihren Autos.
Prügeln aufeinander ein.
Setzen sich wieder in den Stau.
Weiter.
Samstag.
Partytime.
Wenn ich jetzt mit dir gehe, musst du mich heiraten.
Sagt sie im durchsichtigen Rock.
Meine Gedanken erigieren.
Geschäftstermin.
Europa.
Wir wollen nach Europa.
Raki unter Männern. Noch eine Flasche.
Geteilt mit dem Deutschen.
Wir wollen nach Europa.
Yararina.
Polizeikontrolle.
Beine breit.
Hände aufs Dach.
Auch die Frauen.
Wir wollen nach Europa.
Fisch.
Salat.
Salz des Meeres.
Die Armutsquartiere im Moloch.
Interessieren keinen.
Bis auf.
Die.
Sind heute an der Macht.
Der.
Damals.
Party. Hupen. Fisch. Früchte des Meeres. Wein. Raki.
Europa hat auf sie geschissen.
Fakt.
Gastarbeiter. Gäste. Nicht bestimmt zum Bleiben.
Salzburg.
Türkische Community.
Schreibe ein Buch.
Bin gern gesehen.
Hier.

Tee.
Raki.
Wein.
Dann Schluss.
Kopftücher.
Zwangsehen.
Ehrenmorde.
Erdogan.
Palast. Revolte. Reichtum.
Sultanat.
5 Kinder.
Zukunft Europas.
Unterdrückung. Inhaftierung. Folter.
Todesstrafe.
Nazi.
Merkel.
Was ist passiert.
Europa ist schuld. Auch.
Dass ein Erdogan.
Kommen konnte.
Nein. Nicht Hände waschen in Unschuld.
Denken.
Gedanken.
Handeln.
Alle.
Miteinander.
Radikalisierung beenden.
Zuhören.
Geschichte. Lernen.
Sie ist jung. Und schön. Sehr schön.
Und Türkin.
Sie spreizt vor mir die Beine.
Sagt: We hall whipe them out. Damals 9/11.
In Antalya.
Zitiert Bush.
Als mir nach Anderem war.
Whipe out ist keine Lösung.
Trump ist der schlimmste Erdogan.
Aber eben nicht Türke.
Nein die.
Dürfen jetzt nicht. Recht bekommen rechts von ganz undenkbar.

Epilog

Ich habe keine Lösung, aber ich hasse nicht, sondern denke.
Allah büyüktür.

Einmal Hund, immer Hund. Sonja Schiff.

FRAUmitHUND

Die Geschichten

Von Rochus Gratzfeld, Salzburg und Sarród



Einmal Hund, immer Hund. Sonja Schiff.

„Meinen ersten Hund habe ich mit 15 angeschleppt. Er hieß Pablo, war kohlrabenschwarz und der Hund des Knaben, in den ich grad verliebt war. Er suchte einen neuen Besitzer für seinen Hund. Und ich wollte diese große Aufgabe unbedingt übernehmen. Meine Mutter sah das dann leider ganz anders. Also musste ich den Hund, begleitet von tausenden Tränen, wieder zurückgeben. Aber ich schwor mir damals: Wenn ich erwachsen bin, habe ich einen Hund. An diesen Eid erinnerte ich mich im Alter von 33 Jahren. Ich hatte gerade eine Scheidung hinter mich gebracht und erfahren, dass ich nie Kinder haben werde. Es war eine Lebensphase mit viel Traurigkeit. Im Nachhinein denke ich mir damals bin ich stetig an

der Grenze zur Depression dahingewandelt. Alle Energie ging in die Arbeit, danach war ich leer und verkroch mich zu Hause in meiner Höhle. Monatelang. Irgendwann in dieser Zeit kam mir der Gedanke, dass ich etwas brauchte um meinen "Kummertrieb" auszuleben, etwas was ich umsorgen konnte. Da erinnerte ich mich an den Eid. Ein Hund!



Othello hat mir die Welt da draußen ganz neu gezeigt, er hat mich auf meinen vielen Reisen als Single begleitet und er hat mir beigebracht, dass Spaziergänge bei Sturm, Regen und Schneesturm einfach wunderbar sein können. Okay, er hat auch mein beiges, sauteures Ledersofa zerstört, und zwar noch am Tag der Lieferung. Außerdem hat er jede Rückbank meiner Autos zerfetzt und so manche Lieblingsschuhe. Er hasste es alleine gelassen zu werden! Abgrundtief und zerstörerisch.



Seit Othellos Tod im Jahr 2013 begleiten mich zwei wilde Hundemädels. Nutella und Girly, Dobermanmix und Schäfermix, beide aus dem Tierschutz. Beides keine einfachen Hunde, die eine ursprünglich ein sehr ängstlicher Hund–heute eine liebevolle und jederzeit verlässliche Wächterin, die andere ein ehemaliger Straßenhund mit viel Misstrauen und noch mehr Kampfgeist. Aber wir haben uns zusammengerauft und werden Tag für Tag zu einem besseren Team. Ich denke an die alte Dame, etwa 85 Jahre alt, der ich jeden Morgen beim ersten Gassigang begegne. Sie hat mir erst kürzlich erklärt, wie schwer es ihr aufgrund von Schmerzen fällt, morgens aufzustehen. Aber ihr kleiner Hund braucht sie und so rafft sie sich auf und bleibt dadurch mobil. Oder eine andere alte Dame, sie ist etwa 80, die gerade wieder zwei alte Hunde aus dem Tierheim geholt hat. Auch sie leicht gehbeeinträchtigt. Und trotzdem, dreimal täglich zieht sie mit den Hunden los. Ich werde daher wohl auch irgendwann so eine alte Frau sein. Werde kaum mehr laufen können, aber mich zwingen, rauszugehen, für meinen Hund oder meine Hunde. Sollte ich einmal in einem Seniorenheim wohnen müssen, dann bitte in einem, in dem auch Hunde einen fixen Platz haben! Da fällt mir ein, vielleicht sollte ich ja irgendwann so einen richtig hundefreundlichen Alterslebensplatz für mich und andere gründen?

Die Bilder sind noch bis Ende April 2017 während der Sprechstunden in

der [Tierarztpraxis Lamprechtshausen](#) zu sehen.

Liebe stirbt nicht.

FRAUmitHUND
Die Geschichten

Von Rochus Gratzfeld, Salzburg und Sarród



Liebe stirbt nicht.

Ich lernte Bettina und Coco in Salzburg kennen. Irgendwie waren wir uns sehr schnell sympathisch. Daraus ist eine Freundschaft geworden. Coco lebt nicht mehr. Sie starb hochbetagt. Aber aus Bettinas Herzen ist sie nicht verschwunden.

Als ich Coco zum ersten und einzigen Mal traf, war sie bereits sehr krank. Dennoch strahlte sie einen schier unendlichen Lebensmut aus. Und es war klar: Bettina und Coco waren eine Einheit. Ein Herz und eine

Seele.

Heute lebt Bettina nicht mehr in Salzburg. Cocos Tod änderte ihr Leben vollständig. Wenn ich heute von ihr höre, dann von irgendwo auf dieser Welt. Ab und an besucht sie mich. Wird dann ganz herzlich von meinen beiden Hündinnen begrüßt. Na ja. Die haben Geschmack. Wie Bettina. Schließlich bringt die Nutella und Girly immer das Feinste vom Feinen aus einer Hunde-Hof-Bäckerei mit. Echt adelig. Ja. Coco. Sie ist bei unseren Gesprächen dabei. Ich bin ja sicher, dass Coco längst eine Liebschaft mit meinem verstorbenen Othello–ein distinguiertes alter Herr–jenseits des Regenbogens hat.

Sicher lächeln die beiden auf uns herunter und sagen: Liebe stirbt nicht!



Die Bilder sind noch bis Ende April 2017 während der Sprechstunden in der [Tierarztpraxis Lamprechtshausen](#) zu sehen.

FRAUmitHUND

BILDER & GESCHICHTEN

In 2014 habe ich damit begonnen, Frauen und ihren Hund, ihre Hunde, zu fotografieren. Irgendwie ist das eine besondere Beziehung, die ich versuchte, zu dokumentieren. Ich hatte eine Reihe wunderbarer Begegnungen. Oft berührende Geschichten durfte ich festhalten. 2016 habe ich das Projekt beendet. Mein Dank gilt den Modellen.



Von Rochus Gratzfeld, Salzburg und Sarród

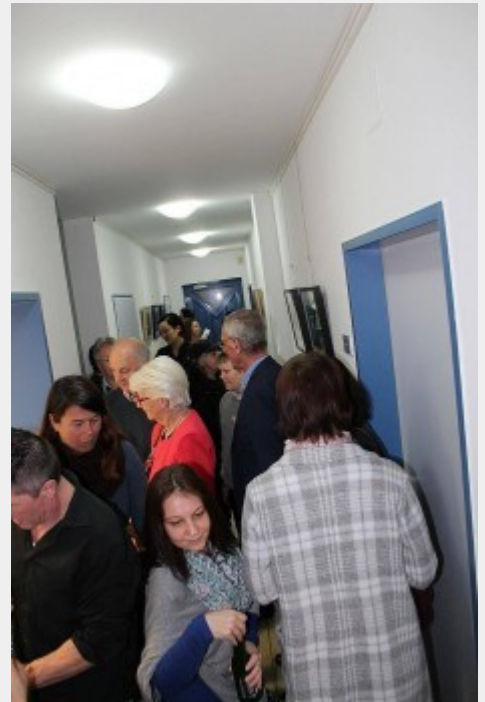
Als Soziologe beschäftigen mich immer wieder Themen rund um das Sozialverhalten von Menschen. Darüber schreibe ich, darüber erstelle ich Fotoreportagen. Als eingefleischter „HundeMann“ hat mich die Rolle interessiert, die Hunden über die vergangenen Jahre im Zusammenleben mit Menschen zukam und gegenwärtig zukommt.

Ich unterscheide dabei folgende Phasen, die sich teilweise bis heute überschneiden:

Phase I: Hund als reines Nutztier (Schutz, Jagd, Hüten)

Noch heute ist dies in den meisten Ländern Osteuropas, in Ländern mit überwiegend ruralen Strukturen (z.B. Mongolei, Türkei) die zentrale Funktion, welche Hunde zu erfüllen haben.

Phase II: Hund als Statussymbol des Mannes
Galt insbesondere in der Zeit 1950-1980 und
gewann auch bei jungen Männern mit der
Verbreitung sogenannter Kampfhunde in unserem
Jahrtausend wieder an Bedeutung.



Phase III: Hund als Familienmitglied
Ab den 80er Jahren des letzten Jahrhunderts.

Phase IV: Hund als Partner von Frauen, teilweise auch als „modisches
Accessoire“
Kam auf um die Jahrtausendwende.

Jeder der oben angeführten Phasen können bestimmte Hunderassen
zugeordnet werden.

Das Projekt FRAUmitHUND basiert auf der Phase IV. Ich habe versucht, mit
Bildern und Worten dieses Phänomen zu beschreiben und zu visualisieren.
Hunde als Partner, Freunde, Seelentröster, Begleiter, Sportkameraden.

Ganz besonders freut mich, dass die Bilder bis April dieses Jahres in
der Tierarztpraxis Lamprechtshausen von Dr. Karl Traintinger und
Magistra Heidi Hirscher dem Publikum zu den Praxiszeiten zugänglich
sind. Die Geschichten liegen zur Lektüre ebenfalls dort aus.

Die Vernissage fand am 10. Februar statt. Sie wurde eröffnet vom LAbg.
Hofrat Landesveterinärdirektor Dr. Josef Schöchel in Anwesenheit von
Bürgermeister Ing. Johann Griebner unter grosser Beteiligung von
Besucherinnen und Besuchern. Dr. Karl Traintinger stellte mich und das
Projekt vor. Im Übrigen fand das Ereignis große Resonanz in der
gedruckten Presse.

Gitarre und Saxophon sorgten für klangvolle Unterhaltung.

ngg_shortcode_3_placeholder Zu den Geschichten hier ein Beispiel, welches

wohl niemanden „kalt lassen“ kann:

DURCH DICK UND DÜNN

„Eigentlich sollte es ein schöner Neustart werden. Nachdem ich die Starre, die der Tod meines Vaters über mich gebracht hatte, jeden Tag schmerzhafter zu spüren begann und endlich die Kraft aufwenden konnte, etwas dagegen zu unternehmen, beschloss ich in Bildungskarenz zu gehen.

Gerade als die notwendigen bürokratischen Wege erledigt waren, bekam ich das Ergebnis einer Biopsie, die ich im guten Gewissen, dass es sich lediglich um eine Absicherung einer harmlosen Kalkablagerung in meiner rechten Brust handelte, durchführen hatte lassen.

Während der Arzt mit mir am Telefon spricht und mir die nächsten Schritte erklärt, breche ich unter der Nachricht zusammen. Ich kann nur noch meine Mutter und meinen Freund anrufen und die Diagnose ins Handy schreien, hysterisch schreien, wieder ganz weit weg aus meinem Körper.

Die nächsten Tage und Wochen bin ich sehr aufgekratzt, ich geh alles ganz professionell an, schreib mir Fragen zusammen, entgleite immer mehr meinen Gefühlen und schaffe es, zu existieren, ohne zu sein. Abläufe werden Routine, ich geh zur Chemo und denk nur daran, dass das alles vorübergehen muss und ertrage.

Ich bin nicht mehr mit mir verbunden, ich erlebe alles als Beobachter, der nichts lieber würde, als davon zu laufen, um das alles nicht mehr mitansehen zu müssen. Es sind keine schönen Geschichten, die das Leben in den Chemo-Zentren schreibt. Mir wird das Brustgewebe fast vollständig entfernt und der Verlust mit Silikon wieder gut gemacht, ein Gefühl von Plastik in mir, ich denk nicht weiter darüber nach.

Im Gebäude, in dem ich im Krankbett liege, ist auch die Geburtenstation untergebracht. In den Nächten, in denen mir das Schlafen zu schwer fällt und ich vermeintlich ziellos durch die Gänge spaziere, lande ich immer wieder vor dem Kreissaal, und freu mich, wenn eine Frau mit ihrem Neugeborenen an mir vorbeigeschoben wird. Ich stehe und lausche, um die ersten Schreie der neuen Menschen zu hören, die es gerade auf unsere Welt schaffen. Ich versuche nicht darüber nachzudenken, ob ich jemals die Liebe einer Mutter für ihr Kind empfinden werde können. Hauptsache leben, denk ich, alles andere kann man schon ertragen, denk ich. Fünf Jahre lang noch eine Antihormontherapie, die mich vorübergehend in den Wechsel bringt. Selbst ein Kind zu bekommen wird immer unwahrscheinlicher, aber um mich herum, bei meinem Freund, meinen Freunden, meiner Mutter und meiner Familie herrscht der liebevolle Konsens, dass ich mit Sicherheit, wenn alle Behandlungen abgeschlossen sind, selber Mama werde. Ich will nur einfach

nicht sterben, denk ich und lächle zuversichtlich in die Runde, natürlich, es wird alles gut werden.

Man wird verrückt, wenn man so viel nachdenkt, daher ins Tun kommen. Ich wollte immer schon einen Hund und hab immer auf den richtigen Moment gewartet, wenn das Haus mit Garten in mein Leben getreten ist, wenn, wenn, wenn. Der einzige richtige Moment, der für mich noch existiert ist JETZT.

*Ich will einen Welpen, ich will ein Baby. Meine Familie meint, dass der Hund mein Ersatzkind wird, ich bin mir nicht sicher, ich glaub, ich will einen Welpen, weil ich Welpen süß find, ganz profan, ohne tieferen Grund dahinter, falls es sowas überhaupt gibt.
„Das ist Lotte. Wär die was für Euch?“*

Braune, zerzauste Haare stehen wild von ihrem Kopf weg, die Ohren wuscheln um ihr kleines Gesicht, sie sieht direkt in die Kamera, sie schaut mich an. Eine halbe Stunde später an diesem Samstag sitzen wir im Auto und fahren zwei Stunden, um Lotte kennen zu lernen. Das Gartentor geht auf, ein Welpen stürzt heraus, auf uns zu und zerrt an unseren Beinen, ein anderer bleibt im Hintergrund, trottet langsam heraus und schnüffelt ein wenig an uns herum.

Heute sitze ich, knapp ein Jahr nach dem schlimmsten Moment in meinem Leben, in der Sonne vor dem Haus im Garten. Mein Hund vergräbt sich im Schnee, kommt zu mir gerannt und legt die Schnauze auf meine Knie. Sie ist mein Glückshund. Ich weiß, ich werde gesund bleiben. Ich weiß, ich werde viele meiner Träume und Leidenschaften noch ausleben. Ich schau Momo an, und weiß, dass Leben ist einfach schön.

Rochus Gratzfeld
in der [Dorfzeitung](#) >
[Gedanken aus Bleistift](#) >

2017

MEINE ERSTEN GEDANKEN AUS BLEISTIFT IM NEUEN JAHR

Sie beziehen sich auf die Weltpolitik.
Sie beziehen sich auf Trump.
Sie beziehen sich auf Putin...
Vielleicht sollte ich noch Erdogan hinzufügen.

Die genannten Personen haben viele – unangenehme – Gemeinsamkeiten:

- Unstillbarer Hunger nach Macht
- Egozentrik
- Nationalismus
- Ausgrenzung
- Geldgier
- Sexismus
- Diskriminierung

Gerne einreihen würden sich noch eine ganze Reihe europäischer Rechtsextremer. Die sind aber alle bedeutungslos im großen Zirkus. Geeignet vielleicht als Pausencloowns. Gerade die aus Österreich hätten da eine Qualifikation. Das muss ich zugestehen. Also. Trump und Putin.

Stellen wir uns einmal das fast Unvorstellbare vor. Sie schmieden einen Deal, der die Welt nach 1945 grundlegend verändern würde. Zeitlich näher, die nach 1989.

Trump gibt Osteuropa für Putin frei.

Putin öffnet Russland wirtschaftlich uneingeschränkt für Trump.

Erdogan darf in Asien nach Lust & Laune.

Alle 3 verbünden sich gegen Westeuropa und China.

Es wäre voreilig, mein Szenario jetzt weiter auszuführen.

Meine Gedanken aus Bleistift warten ab.

Aber Europa sei gewarnt.

DER BLEISTIFT ZUR WEIHNACHT

Darf der Bleistift feiern? Seine Weihnacht.
Sein Glück.

Das Glück derer, die er liebt?

In diesen Zeiten.

In denen nicht mehr verrecken, als.

Früher.

Darf der Bleistift feiern? Seine Weihnacht.

Sein Glück.

Das Glück derer, die er liebt?

In diesen Zeiten.

Wo die Menschheit beweist, dass.

Es keine ethisch-moralische Evolution gibt.

Das alles so geblieben ist, wie.

The Winner Takes it all.
Troja.
Aleppo.
Wo Unterschied?
Darf der Bleistift feiern? Seine Weihnacht.
Sein Glück.
Das Glück derer, die er liebt?
In diesen Zeiten.
Männer, Frauen, Kinder werden geschlachtet.
Nicht nur Aleppo.
Gehängt an modernen Galgen. Kräne des Todes.
Iran.
Irak.
Gesteinigt.
Wer ohne Schuld ist, werfe.

Darf der Bleistift feiern? Seine Weihnacht.
Sein Glück.
Das Glück derer, die er liebt?
In diesen Zeiten.
Sklavinnen in.
Wohin wir.
Waffen liefern gegen gutesbösesGeld.
Fick.Fuck.Luck.
Darf der Bleistift feiern? Seine Weihnacht.
Sein Glück.
Das Glück derer, die er liebt?
In diesen Zeiten.
Nero machte Christen zu brennenden Fackeln.
IS macht Kinder zu Feuerzündern.
Darf der Bleistift feiern? Seine Weihnacht.
Sein Glück.
Das Glück derer, die er liebt?
In diesen Zeiten.
Der Bleistift darf!
Denn hört er auf.
Geht die Welt unter.
Noch früher, als.
Oder wenn.
Überhaupt.

Weil.
Es gibt.
Die andere Welt.
Die der Liebe.
Die des Mitgeföhls.

Die des Helfens.

Die, die sich den Despoten entgegenstellt.

Mit alten und neuen MittelnWWnet.

Ja. Die hat es auch unter HEILundNERO schon gegeben. Mit den Mitteln der Zeiten.

Darf der Bleistift feiern? Seine Weihnacht.

Sein Glück.

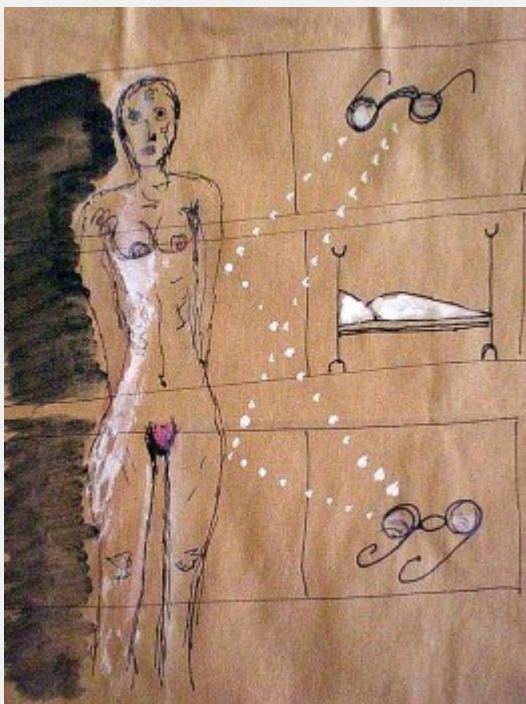
Das Glück derer, die er liebt?

In diesen Zeiten.

Ja.

Frohe Weihnachten.

SICHERHEITSBÜRGER ... jetzt auch in Salzburg.



SICHERHEITSBÜRGER

...jetzt auch in Salzburg.

Also. Das Wort bedingt das Gegenwort.

Unsicherheitsbürger...

Besser: UnsicherheitsbürgerInnen.

So dann auch SicherheitsbürgerInnen.

SicherheitsbürgerInnen sollen dafür sorgen, dass sich UnsicherheitsbürgerInnen sicher fühlen.

Denk ich mal.

Dafür lungern die SicherheitsbürgerInnen überall herum, wo sich

UnsicherheitsbürgerInnen aufhalten. Auch dort, wo die bevorzugten Orte der KinderundJugendlichenUnsicherheitsbürgerInnen sind. Oder eben dort, wo UnsicherheitsbürgerInnen leben.

Habe heute schon einen Sicherheitsbürger in unserem Stiegenhaus gesichtet. Wurde aufmerksam, weil meine Hündin, eine SicherheitHündin (Dobermann-Rottweiler-Mix), ihn als unsicheres Subjekt identifizierte. Ich war sehr geneigt, ihren Neigungen durch ein Lösen des Karabinerhakens der Leine nachzugeben. Der unsichersichereBürger suchte das Weite. Ich hielt ihm zu diesem Zweck noch höflich die Haustür auf, nicht ohne noch das Wort Besitzstörungsklage fallen zu lassen.

Na, da werden also bald Psychopathen in Salzburg für Unsicherheit sorgen, damit alles sicher wird. Unsicher. Bin verwirrt. Bin ja Migrant mit Hang zum Sicherheitsrisiko. Pflege auch Umgang mit anderen offensichtlichen UnsicherheitsbürgerInnen, die meine Hündin als sicher einstuft.

Denke zurück an die DDR. Verdammt. Erzählt mir Idioten nichts über die DDR. Ich weiß, wovon ich rede. Wer's nicht weiß, sollte das DDR-Museum im Osten Berlins besuchen. Da sind die Dokumente fleißigen SicherheitsbürgerInnentuns einsehbar. Zum Kotzen. Dass die Nazis sich auch dieser menschlichunmenschlichen Instrumente bedient haben sei fast nur nebenbei bemerkt. Aber bemerkt.

Auf geht's. In eine neue alte Zeit. Hurra. Und HeildemUnheil. Ich hätte nie gedacht...

Salzburg 2016. Österreich 2016.

Die neuen Märchenerzähler

DIE NEUEN MÄRCHENERZÄHLER

Ich begegne ihnen an vielen Orten.

In Bussen und Bahnen.

In Wirtshäusern und Cafés...

Am Bosnastand.

Sie erzählen.

Alte Geschichten in neuen Gewändern.

Remakes.

Heute bin ich wieder einem Erzähler begegnet.

Bin sicher, ein braver Bürger.
Hilfsbereich.
Gut zu Menschen und Tieren.
Bin sicher, kein Nazi.
Einer von. Vielen.
Ein guter Österreicher.

Ist beruflich viel unterwegs.
Die Grenzkontrollen nerven.
Sind aber nötig. Weil.
Müssen die doch.
Vor allem schnell zurück.

Weil.
Die stehlen.
Ist alles egal.
Werden nicht bestraft.
Und wenn, können nicht zahlen.
Also stehlen wieder.

Die Märchen nehmen Fahrt auf.
Drogen.
H.
Waffen.
Weiß von der Polizei.
Die hat einen Schwarzen schon dreimal erwischt.
Mit Waffe.
Zuletzt mit einem Kilo Kokain.
Mussten ihm jedes Mal alles zurückgeben.
Auch die Waffe.

Geschichten aus Absurdistan.

Wieso werden die zur empfundenen Realität.
Trotz aller Absurdität.
Wieso werden die weitererzählt.
Was macht deren Faszination aus.

Ich kenne dies in anderen Ländern.
Roma und Sinti.
Sie sagen Zigeuner.
Die gleichen Geschichten.
Absurditäten.

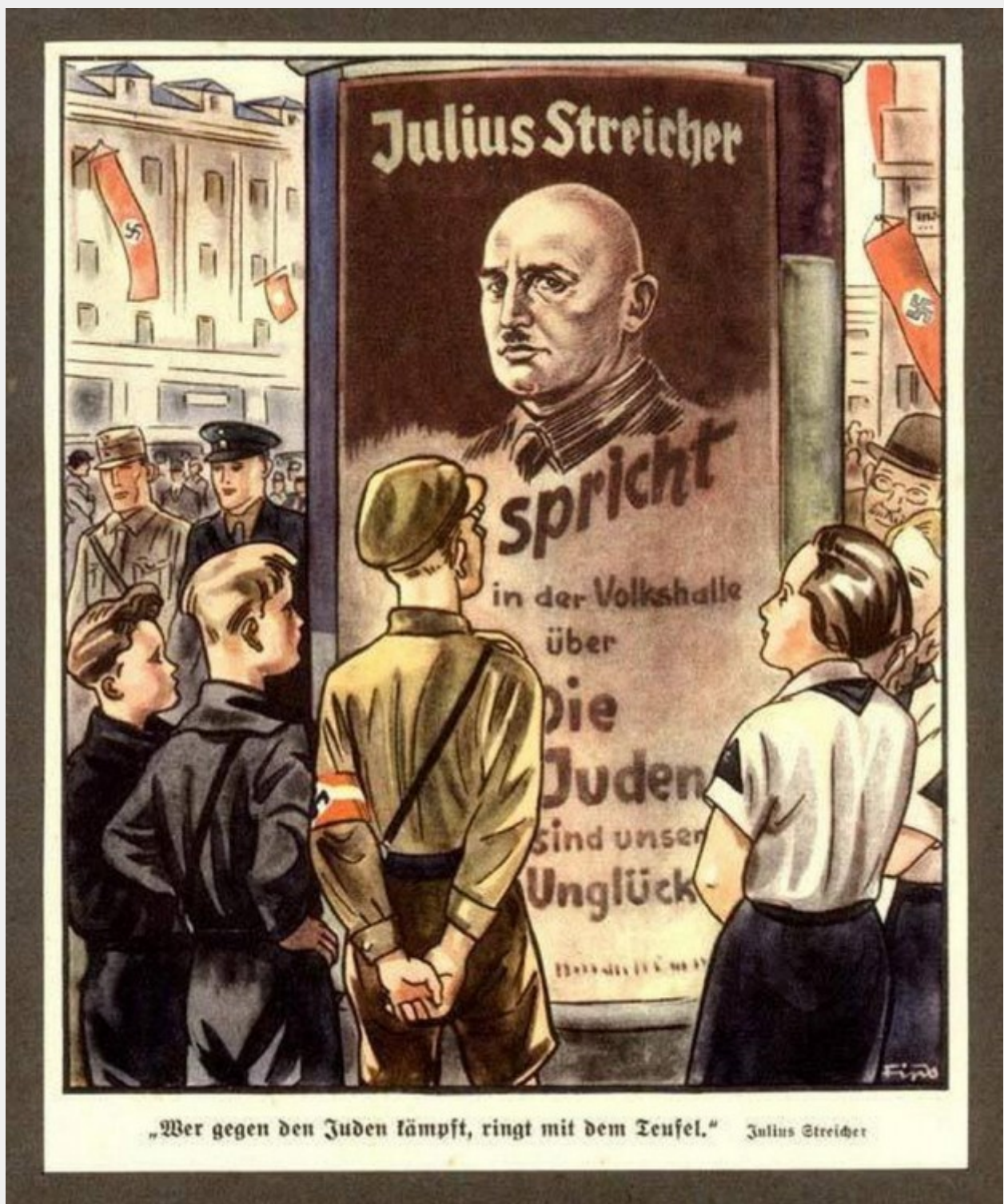
Wieso funktioniert das.

Und wieso funktionieren schöne Märchen nicht.

Und wieso funktioniert vor allem die Wahrheit nicht.
Und welche Mechanismen müssten wie funktionieren, das.

Die neuen Märchenerzähler sind gefährlich.
Sie werden unreflektiert zu Multiplikatoren des bösen Gedanken(un)gutes.
Sie bilden Meinung.
Lassen erschauern.
Schüren Aggressionen.
Malen Feindbilder.

Die neuen Märchen sind die alten.



(Bild, Quelle: Yadvashem.org)